Zeitschrift: Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Herausgeber: Verein kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz

Band: 8 (1901)

Heft: 1

Artikel: Behandlung des Gedichtes : "Das Gewitter" von Gustav Schwab

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-524200

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Behandlung des Gedichtes: „Das Gewitter" von Gustav Schwab.

Für eine 6. oder 7. Klasse.

A. Vorbereitung.

In dem Lesestück Nr. so und so haben wir die Vorsehung Gottes kennen gelernt. Worin zeigte sich die Fürsorge Gottes?

Der Gedanke an Gottes Vorsehung ist für uns sehr tröstlich, besonders in Not und Leiden.

Es kommt vor, daß Leute von großem Unglücke betroffen werden, ohne es verschuldet zu haben. Auch das ist Gottes Fügung; und wenn wir auch nicht begreifen, warum er das hat geschehen lassen, Gott weiß, daß es so am besten war.

Heute lesen wir nun, wie eine Familie von einem schweren Unglücke heimgesucht wurde. Es war bei einem Gewitter. Welches Unglück kann es wohl sein?

Welche Beobachtungen macht ihr bei einem Gewitter? (Schwüle, Windstille, heftiger Wind, Blitz und Donner, Regen.)

Dieses Gedicht beruht auf einer wahren Begebenheit. Eine würtembergische Zeitung (der „Schwäbische Merkur") teilte am 1. Juli 1828 folgendes mit: „Gestern, am 30 Juni, schlug der Blitz in ein von zwei armen Familien bewohntes Haus der würtembergischen Stadt Tuttlingen und tötete von zehn Bewohnern desselben vier Personen weiblichen Geschlechts: Großmutter, Mutter, Tochter und Enkelin, die erste 71, die letzte 8 Jahre alt."

Diese traurige Nachricht veranlaßte den damals lebenden reform. Pfarrer Schwab dieses Gedicht zu machen.

B. Darbietung.

1. Der Lehrer trägt das Gedicht vor.
2. Die Schüler lesen es.

Hernach oder nach den einzelnen Strophen bringt der Lehrer die notwendigen Erläuterungen an:

Urahne = Urgroßmutter.
Pfühl = ein größeres Kissen.
Hag = Gehege, Wald, Hain.
Anger = unbebautes, wildgrünes Grasland in der Nähe einer Ortschaft.
Gelag = Schmaus, fröhliche Mahlzeit.
Das Feierkleid rüsten = es in stand setzen.

C. Gliederung des Gedichtes.

I. Einleitung (Str. 1): Die Personen des Gedichtes und ihre Beschäftigung; Ort der Handlung.

II. Das Gespräch der 4 Personen
  a. Die Worte des Kindes (Str. 2)
  b. Die Worte der Mutter (Str. 3)
  c. Die Worte der Großmutter (Str. 4)
  d. Die Worte der Urgroßmutter (Str. 5)

III. Schluß. (Str. 6): Das schreckliche Ende der 4 Personen.

D. Vermittelung des Verständnisses.

I. Das Gewitter.

In der letzten Zeile einer jeden Strophe (ausgenommen die 6.) ist das Gewitter beschrieben:

a. „Wie wehen die Lüfte so schwül;“ wehen = sanfter Wind, schwül = drückend warm.
Ist das Gewitter schon ausgebrochen?
(Es ist erst im Anzuge.)

b. „Hört ihr's, wie der Donner grollt?“
Das Gewitter ist ausgebrochen, aber noch fern:
(Darum ist das leise zu lesen.)

c. „Seht ihr, wie der Blitz dort fällt.“
Das Gewitter ist nahe; wie nahe es ist, wißt ihr aus dem Ziele, das der Blitz genommen hat.

II. Die Personen des Gedichtes.
Welche sind es? Was tut jede derselben: (1 Strophe.)

1. Das Kind.
a Was tut es?
b. Mit welchen Gefühlen sieht es dem kommenden Feiertage entgegen?
c. Warum freut es sich auf den Feiertag?
Zusammenfassung: Das Kind kennt den Ernst des Lebens noch nicht. Seine einzige Beschäftigung ist das Spiel. Es freut sich auf den Feiertag, weil es dann spielen kann.

2. Die Mutter.
1. Was tut sie? Warum? Wie? Wozu?
2. Warum freut sie sich auf den Feiertag?
(Da halten wir alle fröhlich Gelag)
Worin ist ausgedrückt, daß ihr der Feiertag angenehm ist?
(Da scheint die Sonne wie Gold.)
Gegensatz: ein trüber Tag, die Sonne von Wolken verhüllt.

d. Das Kind kennt nur sonnige Tage. Was soll das heißen? Wie ist es mit der Mutter?
(Das Leben, es hat auch Lust nach Leid.)
Welches Leid kann eine Mutter treffen?
(Krankheit, Tod des Mannes oder Vaters, der Kinder, Not, übles Betragen der Kinder.
Zusammenfassung: Die Mutter kennt den Ernst des Lebens. Schon manches Leid hat sie betroffen. Um so mehr freut sie sich auf die Tage, die ihr eine Freude bringen sollen; ein solcher Festtag ist für sie der Feiertag.

3. Die Großmutter.
a. Kind und Mutter freuen sich auf den Feiertag.
Warum? Wie ist es mit der Großmutter?
b. Warum freut sie sich nicht auf den Feiertag?
(Er verläuft für sie, wie jeder andere Tag, also hat sie keine besondere Ursache, sich desselben zu freuen.)
c. Was sagt sie von dem Leben?
(„Das Leben ist Sorg' und viel Arbeit.“ Freuden hat sie nicht mehr. Sie denkt ans Jenseits: „Wohl dem, der tat, was er sollt.“)
Zusammenfassung: Für die Großmutter hat das Leben keine Freuden mehr. Sie findet ihre Zufriedenheit in treuer Arbeit.

4. Urahne.
a. Womit ist die Urgroßmutter beschäftigt?
(Sie tut nichts, sondern sitzt gebückt hinterm Ofen im Pfühl.)
Warum ist sie müßig? („Ich kann nicht sorgen und schaffen schwer.“)

b. Was erwartet sie vom kommenden Feiertag?
(„Am liebsten morgen ich sterben mag.")
c. Warum wünscht sie zu sterben?
(„Was tu' ich noch auf der Welt.")
Der Tod ist für sie eine Erlösung.

Zusammenfassung: Urahne sehnt sich nach dem Tode. Das Leben hat für sie keinen Reiz mehr, da sie nicht mehr fröhlich sein und auch nicht mehr arbeiten kann.

E. **Grundgedanke.**

Der Mensch denkt; Gott lenkt. Mitten im Leben sind wir vom Tod umgeben. Heute rot; morgen tot. Der Tod macht allen Plänen für die Zukunft, ehe man sich's denkt, ein Ende.

„Rasch tritt der Tod den Menschen an,
Es ist ihm keine Frist gegeben;
Es stürzt ihm mitten in der Bahn,
Es reißt ihn fort vom vollen Leben.
Bereitet oder nicht, zu gehen,
Er muß vor seinem Richter stehen!"

Anwendung: Sei du also jederzeit bereit, dem Rufe des Todes zu folgen: „Wachet und betet, denn ihr wisset weder den Tag noch die Stunde, da der Herr kommen wird.

(Auf eine spätere Stunde, oder auf mehrere verteilt, wird das Gedicht nun memoriert.)

F. **Schriftliche Uebungen.**

Im Anschlusse an das Gedicht mögen folgende Themen ausgeführt werden.
1. Die Personen des Gedichtes (mit vorausgehendem Plane.)
2. Beschreibung eines Gewitters.
3. Event: Die verschiedenen Menschenalter.

---

* Humor aus Schule und Schulleben.

1. Lehrer: Womit bestrafte Gott die Menschen beim Turmbau zu Babel?
Schüler: Mit der Sprachlehre (Sprachverwirrung)
2. Der Hase hat eine staatliche schnurbartliche Schnauze.
3. Vor des Direktors Hause stehen mehrere Aktienbäume.
4. Hat sich jemand vergiftet, so holt man den Arzt, gibt ihm Oel zu trinken und kitzelt ihn mit einer Feder hinter dem Ohr.
5. (Diktat.) Und wie auch der Strom der Rede rauscht, still wird's, ein jeder laust. (lauscht)
6. (Aus Uebersetzungen.) Wollen Sie gefälligst meine Stiefel putzen?
Voulez-vous avoir la bonté de frousser mes bottes?
Un jeune homme cherche à se placer pour Pâques.
Ein junger Mann sucht Stelle als Packer.

L.: Was tat Walther Tell mit dem Apfel, den ihm der Vater vom Haupte geschossen?
Sch.: Er hät en gässa.
(Aus Aufsätzen.) Der bekannteste Berg in Uri ist der Urirotstock.
Die Bewohner am Vierwaldstättersee haben auf den Alpen viel Vieh, besonders im Sommer, wenn die Fremden kommen.